

in der Residenz und nach am Abend desselben Tages (30. September) wurde der Friede unterzeichnet und die Entlassung angeordnet. 4 Officiere, 3 algerische Schützen, 2 Hausknechte, 1 Soldat des 200. Regiments und 1 Legionär wurden getödtet, 50 Mann verwundet. Die Truppen bewiesen eine über jedes Lob erhabene Energie. 4 Kanonen wurden mit dem Bajonnet genommen.

Ein Telegramm des „Temp“ aus Port-Louis meldet: Von Ambabipara ab war der Marisch auf Tananarivo eine ununterbrochene Reihe von Gefechten. Position um Position mußte genommen werden. Die Hovas leisteten hartnäckigen Widerstand. Tananarivo war von 15.000, darunter 7000 mit Gewehren bewaffneten Hovas verteidigt. Der Verlust der Hovas ist ein beträchtlicher. In Tananarivo herrscht vollständige Ruhe.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah unterm 14. d.: Eine Depesche des Generals Paratieri aus Antalo vom 12. d. berichtet die Auflösung der Streitkräfte Ras Mangascha, welcher mit einem kleinen Gefolge in die Berge von Rogera flüchtete. General Arimondi wurde mit drei Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie abgedrängt, um den Kern der Rebellen zu zerstreuen. Die Bevölkerung zeigt sich von der Anwesenheit der italienischen Truppen befriedigt. Von allen Gegenden treffen Abordnungen des Olerus ein, um den Siegern zu huldi gen. Ras Allula befindet sich mit seinen Truppen in Aschingi. Der Negus Menelik verspricht ihm noch immer, gegen die Italiener zu marschiren. Der Gesundheitszustand der italienischen Officiere und Soldaten ist ein vortrefflicher.

Die detaillirten Meldungen über das Treffen bei Debra-Ailat bestätigen die brillante Haltung der italienischen Truppen und die vollständige Niederlage der Tigriner. Der Hauptführer der aus Schoa gekommenen Tigriner wurde verwundet und fiel in die Gewalt der Italiener. Diese besetzten das Lager des Ras Mangascha, welches verbrannt wurde. Die tigrinischen Soldaten aus Schoa waren mit französischen Gewehren aus der Fabrik von St. Etienne vom Jahre 1894 bewaffnet.

In Folge des Rücktritts des Domänenministers Carp, des Finanzministers Germani und des Justizministers Margiloman fand am 14. d. Abends, nachdem der König mit den Präsidenten der beiden Kammern conferirt hatte, ein Ministerrath unter seinem Vorsitz statt, wobei Minister-Präsident Catargi dem König erklärte, er würde das Cabinet ergänzen, in welches der Präsident der Kammer, General Mano, eintreten, und welcher der Präsident des Senates Fürst Cantacuzene unterstügen würde. Minister-Präsident Catargi erbat sich die Ermächtigung, den Termin für die legislativen Wahlen früher festzusetzen, da die gegenwärtigen Kammern, deren legislative Thätigkeit Anfangs Feber zu Ende geht, nicht Zeit genug haben, alle notwendigen Arbeiten zu vollenden. Der König befiel sich die Entscheidung vor.

Die „Bulgarien“, das Organ des Palais, stellt eine Auslassung des russischen Journals „Noworossijsky Telegraph“ richtig, demzufolge die russische Strömung in Bulgarien täglich stärker werde und Fürst Ferdinand dieser Bewegung gegenüber ohnmächtig sei. Die „Bulgarien“ sagt, der Fürst mache weder den Versuch, die Bewegung aufzuhalten, noch sie abzulenken, sondern er sei es, der die Strömung mit Festigkeit und Entschlossenheit in dem neuen Bette lenke, das sie sich gegraben hat.

Das armenische Comité legt seine Thätigkeit fort. Noch am 12. d. wurden armenische Kaufleute durch Drohbriefe gezwungen, ihre Geschäfte zu sperren. Nicht controlirbare Gerüchte belagen, das armenische Comité hätte beschlossen, weitere Demonstrationen in größerem Maßstabe zu initiiren, wenn die Reformfrage nicht demnächst eine befriedigende Lösung erfahren sollte. Inzwischen liegen außer den bekannten Meldungen keine neueren Gewaltthatigkeiten vor. Freilich fehlen aus dem Innern noch immer verlässliche Nachrichten. In diplomatischen Kreisen ist die Meinung vorherrschend, daß die Pforte geneigt sei, die Reformfrage gemäß den Anträgen der Interventionsmächte in kürzester Zeit zu lösen. Eine bezügliche Entscheidung sei, wenn sich keine Zwischenfälle ereignen sollten, in den nächsten Tagen zu erwarten.

Ein Telegramm der „Römischen“ aus Konstantinopel meldet, bei der Pforte sei die Nachricht eingelaufen, daß zwei englische Kriegsschiffe die türkische Stadt Zabar auf der Halbinsel Katos beschoßen und zerstörten. England wolle einige Jahre die Schutzherrschaft über die türkische Insel Bahrein an der Ostküste Arabiens ausüben, die wegen ihrer Perlenfischerei große Bedeutung habe. Die Stadt Zabar liegt in der Nähe dieser Insel. Der unmittelbare Anlaß zu dem jetzigen Vorgehen Englands ist unbekannt.

Nach den aus Konstantinopel in Berlin eingetroffenen Meldungen fanden in den letzten Tagen an verschiedenen Punkten des Districts Iamid Unruhen statt, bei denen, wie verlautet, eine Anzahl von Personen getödtet und mehrere verwundet wurden. Den letzten Nachrichten zufolge sei die Ordnung wieder hergestellt.

Nach einer telegraphischen Meldung des Admirals Carpenter an das nordamerikanische Marineministerium ist die Lage in Korea eine sehr beunruhigende. Officiere der sogenannten Königsparthei suchen im amerikanischen Gesandtschaftsgebäude Zuflucht. Auf Ersuchen des amerikanischen Gesandtschaftsträgers wurde eine Abtheilung Marine-Infanterie vom Kreuzer „Yorkstone“, der sich gegenwärtig in Chemulpo befindet, nach Seoul entsendet. Auch der Aviso „Petrel“ geht von Chemulpo nach Chemulpo ab.

Sie, Stephanie vom ersten Tage, da ich Sie sah. Hier begegnete ich Ihnen wieder; schon wie ich von Ihrem Kommen hörte, bewegten die stolze Hoffnungen mein Herz. Doch sah ich Sie mit einem anderen Mann beschäftigt. Ich beschloß mich zu beherrschen, bis ich herausgefunden, ob es bloß Freundschaft oder es Liebe war, was Sie an diesen Mann fesselte. Und war es Liebe und war er ihrer Neigung würdig, so wollte ich stumm und resignirt aus Ihrem Kreis verschwinden. War es bloß Freundschaft, so wollte ich beiseite und ehfurchtig um Ihre Brautjungfer allmählich werden. Die Ereignisse haben meine Entschlüsse überholt, ich sehe Sie schändlich betrogen, ich sehe Sie, Ihren guten Namen in Gefahr, und ich eile zu Ihnen, um Ihnen zu sagen: ich frage nicht, Stephanie, ob Sie für den Gatten der Madame Campion Liebe oder Freundschaft empfanden: ich frage nur: wollen Sie Vertrauen zu mir haben, wollen Sie zu heute an veruchen, an mich zu denken und wollen Sie mir gestatten, Ihren guten Namen zu verteidigen, indem Sie mir das Recht geben, Sie der Gesellschaft als meine Braut vorzustellen?

Stephanie stund und sah ihn mit großen Augen starr an. „Woher wissen Sie denn schon, was vorgesehen?“ fragte sie langsam. „Die Spoken auf den Dächern erzählen es sich.“

„O!“ rief Stephanie schmerzlich und legte die Hände verhüllend vor ihr Gesicht. Er verstand wohl, daß es ein Laut des Schmerzes und des Mitleids für Helmod war, und ließ ihr Zeit, sich zu fassen. „Aber ich, was habe ich damit zu thun — und mein Name,“ begann sie, mühsam ver suchend, die Situation zu begreifen.

„Theure Stephanie,“ sagte er mit einem Versuch, ihre Hand zu ergreifen, die sie ihm jedoch entzog, „Sie haben eine große Unvorsichtigkeit begangen; Sie verkehrten vor den Beobachtern der Gesellschaft mit Doctor Verred in einer so vertraulichen Art und Weise, daß man allgemein annahm, Sie hätten sich diesen Mann als Ihren künftigen Gatten erkoren. Das Alles nun die bösen Jungen zu wissen haben, welcher Schadenfreude man sich hingibt, wenn man denkt, Sie wußten nicht, daß er schon verheiratet gewesen — welche Vermuthungen man macht, wenn man annimmt, Sie seien von der Ehe unterrichtet gewesen, — das malen Sie sich selbst aus.“

„So, — so mißt man sich in Angelegenheiten, die mein intimes Leben betreffen?“ sprach sie tonlos. (Fortsetzung folgt.)

Ugramer Königstage.

Ugram, 14. October.

Seit dem frühen Morgen mozt eine riesige Menschenmenge in den Straßen der reichgeschmückten Stadt, begeistert die Ankunft des Königs erwartend. Die Tribünen sind überfüllt und nach und nach macht das Publicum Spalier. Vor dem mit dem ungarischen und kroatischen Wapen geschmückten Bahnhof haben sich die Mitglieder des Gemeinderathes, darunter viele Abgeordnete, mit dem Bürgermeister Wosinsky an der Spitze versammelt. Später erschien auch Erzherzog Leopold Salvator in der Uniform eines Artillerie-Obersten; um 8 1/2 Uhr postirte sich die den König erwartende Deputation auf dem Perron und alsbald zeigten auf den benachbarten Anhöhen gelbste Pöllerbüsche das Nahen des Hofzuges an. Um 8 3/4 Uhr brauste der vom Directionspräsidenten Lubovich geführte Hofzug in die Halle und blieb vor dem Königssitz stehen. Se. Majestät trug die ungarische Generalsuniform; nach dem König stiegen Minister-Präsident Baron Desider Banffy, Danus Graf Rhuen-Hedervary, welcher bis Lepovina dem König entgegengefahren war, und General-Adjutant Graf Paar aus. Se. Majestät wendete sich zuerst an den Erzherzog Leopold Salvator, dem er herzlich die Hand reichte, hierauf trat Bürgermeister Wosinsky vor und richtete an Se. Majestät eine Ansprache, auf welche der König in deutscher Sprache folgendes erwiderte:

„Mit besonderem Wohlgefallen nehme ich die Versicherung unverbürlicher Treue und Ergebenheit der Bürgerschaft der Landeshauptstadt Ugram entgegen. Ich bringe dem kulturellen Fortschritte Meiner geliebten Königreiche Kroatien und Slavonien das wärmste Interesse entgegen und bin mit großer Freude gekommen, um hier der Eröffnung einiger neuer Pflanzstätten der Cultur beizuwohnen. Empfangen Sie Meinen Dank für die herzliche Begrüßung und seien Sie versichert, daß ich sehr gern einige Tage in Ihrer Mitte weilen werde.“

Als die langanhaltenden Hivios verklungen waren, wandte Seine Majestät sich an den Bürgermeister und erkundigte sich mit lebhaftem Interesse nach den Verhältnissen der Stadt. Sodann schritt Se. Majestät durch die Wartehalle nach dem Platze vor dem Bahnhofe und bestieg den hier wartenden Wagen des Erzherzogs Leopold Salvator. Hierauf setzte der riesige Zug sich in Bewegung. Dem malerischen Reiterbanderium folgte der Wagen des Bürgermeisters, derjenige des Danus, sodann kam der Salawagen des Königs; in dem folgenden Wagen saß Minister-Präsident Baron Banffy mit dem General-Adjutanten Grafen Paar. Die vor dem Bahnhofe Spalier bildende, in Gala erschienene Universitätsjüngler zog beim Erscheinen Sr. Majestät blaut und brach in braulende Hivios aus. Unter dem Läuten sämmtlicher Kirchenglocken, zwischen den Spalieren der nach Zehntausenden zählenden Bevölkerung fuhr der Zug durch die nach dem Franz-Josef-Platz führenden Gassen. Die Ordnung, für deren Aufrechterhaltung Polizei und Feuerwehr sorgten, war eine musterhafte. Unter den unaufhörlichen Hiviosrufen der Bevölkerung postierte der königliche Zug den großen Triumphbogen. Dann langte der Zug auf dem Zrinji- und auf dem Jelasickplatze an, wo die Fenster aller Häuser des neuen Stadttheils mit einem begeisterten und hiviosierenden Publicum besetzt waren. Darauf bewegte sich der Zug über den Akademierplatz, die Valeriegasse, die Jlica zu dem Banalpalaste. Hier harrten die Minister, Hofwürdenträger, die Geistlichkeit, die Generale, Mitglieder des Landtages der Ankunft Sr. Majestät. Von dem Banalpalaste und allen gemeinsamen Verwaltungsgebäuden wehten ungarische Fahnen.

Um 10 Uhr Vormittags begann der Empfang der Deputationen. Als die ersten wurden empfangen die Hofwürdenträger, die geheimen Räte, Kammerer und Truchse; alsdann folgte die katholische Geistlichkeit unter Führung des Erzbischofs Josilovic; an der Deputation nahmen theil die Capitel Ugram, Casma, Djofodar, Jeng und Modrus. Se. Majestät beantwortete die Begrüßung des Erzbischofs Josilovic wie folgt:

„Mit aufrichtiger Freude nehme ich die Versicherung Ihrer Treue und Ergebenheit entgegen und sehe in dieser Versicherung eine starke Bürgschaft dafür, daß auch Sie mich in Meinen, auf den Schutz der Interessen der Kirche und des Staates abzielenden Bestrebungen bereitwillig unterstützen und dies insbesondere durch gewissenhafte Verbreitung der Religiosität, der wahren Moral und der christlichen Nächstenliebe bekräftigen werden. Indem ich für Ihr Wirken den Segen des Allmächtigen ersehe, danke ich herzlich für die mir dargebrachte Huldwigung und versichere Sie Meiner königlichen Gnade und Meines Wohlwollens.“

Dann folgte die serbische Kirche unter Führung des Patriarchen Brankovic, dessen Ansprache Se. Majestät folgenderweise erwiderte:

„Ich danke herzlich für die neuerliche Versicherung Ihrer bewährten Treue und Anhänglichkeit und zweifle nicht, daß Sie Meiner auf den Schutz Ihrer Kirche gerichteten väterlichen Bestrebungen mit patriotischer Bereitwilligkeit unterstützen und, getreu Ihrem evangelischen Bese, Alles thun werden, um der christlichen Moral, der Eintracht und der Nächstenliebe Eingang in den Herzen Ihrer Gläubigen zu verschaffen. Gottes Segen begleite Sie in Ihrem Wirken und seien Sie Meiner unandelbaren Gnade und Meines Wohlwollens versichert.“

Sodann empfing Se. Majestät das evangelische Presbyterium. Die Ansprache des Führers der Deputation beantwortete Se. Majestät wie folgt:

„Empfangen Sie Meinen Dank für die Versicherung Ihrer Treue und Anhänglichkeit an mich und mein Haus. Es freut mich, zu hören, daß Sie sich in der Ausübung der Rechte und in der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten mit den andersgläubigen Bürgern dieses Landes Eins fühlen. Ich versichere die Gemeinde Meines weiteren Schutzes und Meiner königlichen Guld.“

Nun folgte der Empfang der Deputation der israelitischen Religionsgemeinde, an welche Se. Majestät, die Ansprache des Redners beantwortend, die folgenden Worte richtete:

„Mit Dank nehme ich den Ausdruck Ihrer Huldwigung und Ihrer Anhänglichkeit an mich und mein Haus entgegen. Ich höre gern, daß Sie sich als Söhne dieses Landes fühlen und ich versichere Sie Meiner dauernden Guld und Gnade.“

Dann erschienen die Deputationen der ungarischen Comitats, namentlich der Comitats Bala, Somogy, Baranya und Bacs-Bodrog unter Führung des Obergepans Svasics, und die der Städte Neulaz, Jombor, Szobabta und Boja, geführt vom Obergepan Kardos. Auf die Begrüßungsansprache antwortete Se. Majestät:

„Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß die Deputationen der benachbarten Comitats und Städte Meines geliebten ungarischen Königreiches hier in der Hauptstadt der Brudernation zu Meiner Begrüßung erschienen sind. Ich erblicke hierin ein freundliches Zeichen nicht nur Ihrer treuen Anhänglichkeit an Meine Person, sondern auch dessen, daß das seit Jahrhunderten bestehende innige freundschaftliche, Verhältniß zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien ein unveränderliches ist. Empfangen Sie Meinen Dank für Ihr Erscheinen und überbringen Sie Ihren Mandanten Meinen herzlichsten Gruß.“

Dann folgte die Deputation der Stadt Fiume; auf die Ansprache des Bürgermeisters Liotta antwortete Se. Majestät in italienischer Sprache:

„Mit Wohlgefallen nehme ich auch hier die Huldwigung Meiner treuesten Stadt Fiume entgegen, deren stete Entwicklung ich mit Interesse und Beugung verfolge. Ihrer Stadt werden auch in Zukunft Mein königliches Wohlwollen und die Sorgfalt Meiner Regierung nicht fehlen.“ Hierauf folgte das Officierscorps und dann die Deputation des kroatischen Landtages, geführt vom Präsidenten Gyurgyevics, auf dessen Ansprache Se. Majestät folgende Antwort ertheilte:

„Mit Wohlgefallen nehme ich die Versicherung der Treue und Ergebenheit entgegen, welche Sie mir in der Kirche gerichtet haben. Ich

war schon in der Lage, dem Landtage, in dessen Vertretung Sie hier erschienen, Meine Anerkennung für seine dem Wohle des Landes gewidmete Thätigkeit auszusprechen, und gereicht es mir zur großen Befriedigung, diese Anerkennung auch bei dieser Gelegenheit erneuern zu können. Ich zweifle nicht, daß der Landtag seine Aufgabe, zum Wohle des Landes mitzuwirken, auch in Zukunft voll erfüllen wird. Indem ich für Ihre Begrüßung herzlich danke, versichere ich Sie Meiner königlichen Wohlwollen.“

Dann folgte die Deputation der Südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste, geführt vom Präsidenten Josef Torbar, auf dessen Ansprache Se. Majestät folgendes erwiderte:

„Mit Befriedigung nehme ich die Versicherung der Treue und Ergebenheit der Südslavischen Akademie der Wissenschaften und Künste entgegen. Es freut mich, aus Ihrem Munde zu hören, daß die wissenschaftlichen Arbeiten der Akademie auch den Zweck verfolgen, in der kroatischen Nation nebst anderen bürgerlichen Tugenden vor Allem die von ihren Ahnen übernommene treue Liebe und Anhänglichkeit an Meine Person und Meine Dynastie zu wecken, zu bilden und zu stärken. Ich danke Ihnen für Ihre Segenswünsche und versichere Sie Meines königlichen Wohlwollens.“

Der König empfing sodann die Deputationen der kroatisch-slavonischen Comitats, der Stadt Ugram, der Stadt Esseg, der Stadt Warasdin, der Stadt Semlin, der Ugramer Universität, der Ugramer Handels- und Gewerbetreibenden, des kroatisch-slavonischen Fortvereines, des kroatisch-slavonischen Agriculturvereines, des Advocaten-Ausschusses, schließlich die Deputation des Vereines vom „Röthen Kreuz“. (Die übrigen Hauptmomente des Tages sind im telegraphischen Berichte unseres gestrigen Blattes enthalten. D. Reb.)

Während die Deputationen in der Oberstadt vom Könige empfangen wurden, gab es unten in der Jlica riesige Scandale. Die Serbska Bank hatte neben der roth-weiß-blauen und schwarz-gelben auch eine roth-blau-weiße, serbische Fahne geft. Die Menge forberte die Einziehung dieser Fahne. Als dies verweigert wurde, fiel ein Stein gegen das Fenster im ersten Stock, dann kam ein ganzer Steinhaegel. Die Polizei suchte die nationalen Studenten, die durch montenegrinische Rufen kenntlich waren, und deren Führer zu verhaften, allein die Menge befreite sie. Da der Steinregen fort dauerte, wurden die Geschäfte im Parterre geschlossen. Da forberte die Polizei die Einziehung der Fahne. Als vom Dachboden aus die serbische Fahne sich in Bewegung setzte, brach die Menge, darunter auch junge, elegant gekleidete Mädchen, in frenetischen Jubel aus. Unter riesigem Applaus zog die ranbaltende Menge um die Erde in die Margaretska-Ulica, wo eine serbische Fahne neben der schwarz-gelben aus dem Fenster der orthodoxen Kirche, deren Besuch durch den König angefangt war, geft ward.

Die Scandale in der Jlica steigerten sich dermaßen, daß die Polizei sich an den Magistrat um Verhaltungsmaßregeln wandte. Da die Menge an die Kirche nicht herantunkte, wurde das Bombardement auf die anstoßende Serbische Bank fortgesetzt. Vom zweiten Stock wurde gerufen: Was wollt Ihr von uns, wir sind ja auch Slaven; geft gegen die magyrischen Fahnen. Als Antwort erkörnte die magyrischen Fahnen sind im Geft begründet; die serbische ist lediglich eine Provocation. Unter dessen kam ein Magistratsrath mit dem Beschlusse, die Fahne einzuziehen. Großer Jubel und Applaus in der Jlica. Der Kirchenbesucher wollte keinen Schlüssel zur Kirche haben; man drohte ihm vergebens; endlich wurde ein Schlüssel geft; als dieser die Thür öffnen wollte, wurde sie von innen geschlossen. Der Polizei-Commissär drang mit Leuten in die Kirche und auf den Turm. Als die Menge sah, daß die Fahne eingezogen wurde, erscholl frenetischer Jubel. Die Menge stimmte das Volkslied „Ljepsa naša domovina“ an. Die Gendarmerie hält die Zugänge zu der Gasse besetzt, in welcher die Kirche sich befindet.

Die Scandale endigten erst nach Einziehung der serbischen Fahne von der orthodoxen Kirche, was auf Befehl des Magistrats erfolgte. Die Studenten hatten auch versucht, die ungarische Tricolore vom Haupttriumphbogen zu entfernen, doch wurde dieselbe wieder restituirt. Die ungarische Fahne, welche an dem Gebäude der Betriebsdirection der ungarischen Staatsbahn angebracht ist, wurde mit Tinte beschmutzt.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 16. October.

(Spenden des Königs.) Se. Majestät hat über Vorschlag des Ministerpräsidenten anlässlich seiner Ugramer Reise für das Ugramer Landtheater aus dem für Kunstzwecke bestimmten Theil der Civilliste eine ständige Subvention von zehntausend Gulden jährlich bewilligt und gleichzeitig gestattet, daß zur Anschaffung der üblichen Insignien der seinen Namen führenden Klausenburger Universität (Rector- und Decan-Halsketten, Bedellenhüte) fünftausend Gulden, ferner für die anlässlich der Millenniumsaussstellung auszuscheidenden Preise für Musikwerke, namentlich für die Prämierung je einer Oper, einer Symphonie, einer Ouverture, eines Streichquartetts, einer ungarischen Kapodie, einer Sonate und eines Kunstliedes sub titulo „Königspreis“ fünftausend Gulden aus demselben Fond ausbezahlt werden.

(Bestätigungen.) Das k. ung. Ministerium des Innern hat die Satzungen des freiwilligen Feuerwehrvereines in Seliaghat unter Zahl 86.451, ferner die Satzungen des Leichenbestattungsvereines des Felschker Fittalclubs des Felschker vöm. kath. Lehrervereines unter 8. 72.942 l. J. mit der Einreichungs-Klausel versehen.

Der k. ung. Handelsminister hat den Beschluß des Klein-Roller Comitats bestätigt, wonach das Recht des Grafen Georg Haller sen, für die Benützung der Maros-Ugrauer Fähre, dann das Recht des Barons Adam Rabak, für die Benützung der Miskolczer Fähre Zoll zu erheben, anerkannt wird.

(Personalnachweise.) Im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung und dem kön. ungarischen Landesverteidigungsminister hat das Kriegsministerium angeordnet, daß in Zukunft die nach Muster 9 der Wehrvorschriften IV. Theil vorgeschriebenen Personalnachweise zum Zwecke militärischer Evidenzführung hinsichtlich der Angaben über die Berufsstellung und Erwerbsbeschäftigung (Rubrik 8), dann über die Vermögensverhältnisse, beziehungsweise Jahres-einkommen (Rubrik 9) amtlich zu bestätigen sind. Zur Ausfüllung dieser, durch die betreffenden Magisten in der Reserve selbst einzubehaltenden Bestätigungen sind berufen: a) hinsichtlich der in öffentlichen (Staats- und diesen gleichgestellten) Diensten befindlichen Magisten in der Reserve die ihnen unmittelbar vorgesetzten Amtschefs, und b) hinsichtlich der bei Privat-unternehmungen angestellten oder in sonstigen, unter a) nicht genannten Lebensstellungen befindlichen Magisten in der Reserve die zuständigen politischen Bezirksbehörden (Bezirksbeamten). Die bezügliche Bestätigung hat zu lauten: „Die Richtigkeit der Angaben in Rubrik 8 und 9 des Personalnachweises wird bestätigt.“ Eventuell sind hier die sich ergebenden Differenzen anzuführen.

(Von der Honvéd.) Bisher war die gesetzlich auf zwei Jahre festgesetzte active Dienstzeit der Honvéd-Infanterie nur von jenen Honvéd-soldaten abgelöst worden, welche zu Unterofficieren auszubilden waren, während das Gros der Mannschaf, aus Mangel an budgetärer Bedeckung der Kosten, um ein halbes Jahr später einberufen wurde, daher nur anderthalb Jahre zu dienen hatte. Aus Rücksichten für die in Folge der gesteigerten Anforderungen notwendige intensivere Ausbildung hat nun der Honvédminister — wie „Bud. Firt.“ erfährt — die Absicht, die Honvéd-

Infanterie regel der Honvéd-Infanterie, die Cavalier dienen haben.

4 Uhr sind der Stadtver die Abfindung Schanbret die Ubergab Stolzenburg gaffe Nr. 1 Entengoffe Häuser Sag den Ankauf anbot betref betrefend die Permannstad Kloster weg über den 11. Current

mit großem Aufführungs

wird den marktpla

Die Jahresarbeiten mit Vormittags

Zur Prüfung schaftliche Käuflar Reie der Anstalt, das Ergebnis knachte auf antworten u

als sehr gelobt, daß die Das neue S bereisit sechs

nahm an unfer

des Großh vorgefunden

Dienstfische wegen Roh

Sonntag w verübt, inbe Nicolaua S etwa 3000

Interessant Nebenzimmer wurde, ohne Personen er

geheimnißvo großer Aufst wurde am 8

Behörde, w hatte in sein

aus später d der etwa 50

gegen 7 Uhr gestell wurde

Auf die Bra wirt, er da

Morgen wu Obduction e

Armbrech d der Mischu

aus Teme

fabrik Alaga

Attentat ver

hänger der

übergeben

Weise den

dem Gescht

einen gering

Principale

zurecht. Ra

wilden Aufst

berattigen

Boden flürz gelang ihm, in eine Gde

bis die Poli wurde vernä

— (E

„Lob“ geft

Zsler erka

Tagen von

beschäftigt,

Die Gendar

und schluge

Keller, wo e

nach immer

sonst er in

vorberahend

nach Szalon

— (E

In der verk

die Wohnun

und verlang

Waarft a

auf Rosenba

Die Räuber

das Weite

erlegen.

— (E

Segler „Ber

nach Fiume

erlitten, wel

klitten. Das

Die hier... des ge... gen Be... zu... Wohl... Indem... König... Wissen... Au... und... Ränke... wissen... in der... em die... Meine... Ich... König... zwischen... in, der... und Ge... nischen... dation... nie des... abhalten... plangen... besa... ch eine... re die... gegen... Polizei... emlich... eite sie... hlossen... achoben... darunter... Unter... Morga... dem... at war... daß die... Da die... auf die... arde ge... gegen die... fahnen... Unter... ussagen... seinem... rde ein... innen... and auf... erscholl... domo... eht, in... Fahne... Die... Die un... orischen... tober... rchlag... gramer... te eine... gleich... seinen... stellten... nimmte... die... Streich... stiedes... aus... rn hat... Fel... 72 942... Koller... für... Abam... an... f. f... Bundes... ankunft... benen... un... stigung... gahres... hiefer... m We... und be... die... Privat... nnten... tischen... auten: ... weisse... an... Jahre... pnb... waren... ledung... er nur... er ber... in der... mied...

Infanterie die ganzen zwei Jahre präsent dienen zu lassen, welche Maßregel der Reichstag schon bei Schaffung des G. A. V. 1890 von der Ignoranz für notwendig erachtet hat. Diese Bestimmung soll in Hinblick auf Anwendung kommen, so daß auch die Infanterie, wie dies bei der Cavallerie schon seit längerer Zeit der Fall ist, zwei Jahre activ zu dienen haben wird.

— (Stadtvertretung.) Donnerstag den 17. d., Nachmittags 4 Uhr findet im Sitzungssaal auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Mittheilung über die Abfindungs-Verhandlung betreffend die Verzebrungs-, Getränke- und Schanksteuern für die Jahre 1896, 1897 und 1898. 2. Mittheilung über die Uebergabe des Stolzenburger Branntschneides „Klonku“ an die Gemeinde Stolzenburg. 3. Verträge betreffend die Erwerbung der Realität Fleischerstraße Nr. 1 gegen die städtischen Realitäten Pempfingerstraße Nr. 14 und Entengasse Nr. 16 (Engelhof). 4. Verträge betreffend den Ankauf der Häuser Sagthor-Biganie Nr. 127, 128 und 129. 5. Verträge betreffend den Ankauf der Häuser Seltauerthor-Biganie Nr. 41 a und 41 b. 6. Kaufanbot betreffend mehrere Parzellen der Conrad'schen Wiese. 7. Kaufanbot betreffend das städtische Haus Klärnergasse Nr. 20. 8. Statut der Stadt Hermannstadt über die öffentliche Ordnung. 9. Einreichung des Urklosterklosters wegen Aufstellung von Stätten an der Klosterkirche. 10. Bericht über den Anschluß städtischer Realitäten an das staatliche Telephonnetz. 11. Currentien.

— (Theater-Nachricht.) Donnerstag den 17. d. gelangt das mit großem Beifalle aufgenommene dreitägige Lustspiel „Cyprienne“ zur Aufführung.

— (Fohlen-Verkauf.) Von Seite der Polizeihauptmannschaft wird den 18. October l. J. um 11 Uhr Vormittags auf dem Viehmarkt eine 2-jährige Föhlin im Vicitationswege verkauft.

— (Vehrwirtschaft des Hermannstädter Comitates.) Die Jahresprüfung aus den practischen Fächern — Viehhaltung, Gartenbau, Arbeiten mit den Geräthen und Maschinen — fand Sonntag den 13. d., Vormittags 1/11 Uhr in der Vchrwirtschaft, Viehmarktplatz Nr. 10, statt. Zur Prüfung waren erschienen als Ministerialcommissär der vchrwirtschaftliche Referent des Comitates Martin Schuster, der Comitatsviceschaffmeister Gustav Reiffner und Viceschaffmeister Victor Schieb und einige Freunde der Anstalt. Geprüft wurden die acht Lehrlinge der Anstalt und war das Ergebnis der Prüfung ein zufriedenstellendes, indem beinahe alle Lehrlinge auf die von den Commissionsmitgliedern gestellten Fragen präcis und antworteten, so daß die meisten als zu landwirtschaftlichen Gehilfen als sehr geschickt qualifiziert werden konnten. Auch die diesjährige Prüfung zeigte, daß die Schule immer mehr ihre Aufgabe zu erfüllen bestrebt ist. Das neue Schuljahr beginnt am 1. November und wird zur Aufnahme bereits sechs Lehrlinge gemeldet. — Vermißt wurde eine größere Teilnahme unserer landwirtschaftlichen Intelligenz und die des Bauernstandes.

— (Pferde-Krankheiten.) In der Gemeinde Groß-Schenk des Groß-Roltsburger Comitates wurden drei Pferde mit Ross bespaßt vorgefunden. — In der Stadt Maros-Basarhely wurden zwei ararische Dienstpferde vom Stande des königl. ung. 9. Landwehr-Regiments wegen Ross vermisst.

— (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in Nagy-Károly ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt, indem bisher unbekannte Thäter in das Local des Großkraftanten Nicolaus Somosy eindringen und von dort 8000 fl. Baargeld und etwa 3000 fl. Wertpapiere, darunter Lose für die Classenlotterie, stahlen. Interessant ist der Umstand, daß die Cassafächer des im Nebenzimmer schlafenden Somosy genommen und der Diebstahl vollführt wurde, ohne daß die in dem an das Gemölde anstoßenden Zimmer schlafenden Personen erwacht wären.

— (Ein mysteriöser Mord.) Man schreibt aus Lugos: Ein geheimnißvoller Mord hält die Bewohner der Gemeinde Rakasbia in großer Aufregung. Der reichste Landwirth der Umgegend, Peter Vercian, wurde am vorigen Mittwoch Morgens todt im Bette aufgefunden. Die Schärbe, von dem Worfalle sofort verhängt, eruierte Folgendes: Vercian hatte in seinen Jugendjahren ein Verhältnis mit einer Dorfschönen, welches auch später nicht gelöst wurde. Am Abend des verfloffenen Dienstag war der etwa 50-jährige Bauer wieder bei seiner Angebeteten; er entfernte sich gegen 7 Uhr. Was unterwegs geschehen, ist bisher nicht aufgeklärt; festgestellt wurde, daß der Sohn des Ermordeten, etwas später heimkehrend, den Vater in seiner Stube sah, als er sich Blut von der Stirne wusch. Auf die Frage des Sohnes, woher die Wunde stamme, antwortete der Vater, er habe sich an einem vorliegenden Balken verletzt. Am nächsten Morgen wurde er, wie erwähnt, todt aufgefunden. Die erfolgte gerichtliche Obduction ergab, daß Vercian außer drei Hiebwunden am Kopfe, noch einen Armbruch und sonstige schwere Verletzungen erlitten hat. Der Verdacht der Mithschuld lastet auf der Geliebten des Ermordeten.

— (Das Attentat des Bauh-Ausschüßers.) Man meldet aus Temesvar: In der Werkstätte der Kunstschleiferei und Bandagenfabrik Alexander Reckemsti wurde am jüngsten Samstag ein blutiges Attentat verübt. Der Bandagist Stefan Givics, der sich offen als Anhänger der anarchischen Lehren bekannte und beim Zuschneiden der ihm übergebenen Lederstücke wiederholt äußerte, er möchte lieber in derselben Weise den Reichen den Bauh ausschütten, geriet bei der Auszahlung mit dem Geschäftsführer Waldovan in einen Wortwechsel, weil man ihm einen geringeren als den verlangten Vorschuß ausfolgen wollte. Der Principal, Herr Reckemsti kam hinzu und wies den rabiaten Arbeiter zurecht. Raum hatte jedoch Givics den Chef erblickt, als er mit einem wilden Aufschrei auf diesen loszugesprungen und ihm mit einem Stöcke einen derartigen Hieb auf den Kopf versetzte, daß Reckemsti blutüberströmt zu Boden stürzte. Der Lehrling Lazar Frisch sprang nun hinzu und es gelang ihm, den Wüthenden, der eben sein scharfes Messer hervorziehen wollte, in eine Ecke des Saalwerks zu werfen, wo er so lange festgehalten wurde, bis die Polizei erschien, um Givics abzuführen. Die Wunde Reckemsti's wurde verhandelt; er wird längere Zeit das Bett hüten müssen.

— (Brutale Gendarmen.) Aus Kis-Gend wird dem „Pester Lloyd“ geschrieben: Der nach Szalonta zuständige Wäckergehilfe Jakob Zsler erstattete beim hiesigen Bezirksgerichte die Anzeige, er sei vor einigen Tagen von zwei Wäckergehilfen, die ihn ohne Grund eines Diebstahls bezichtigten, in geradezu unmenschlicher Weise gequält und mißhandelt worden. Die Gendarmen seßelten ihn, hielten ihn an den Weinen an einen Baum und schlugen ihn auf die nackten Schultern. Dann warfen sie ihn in einen Keller, wo er die Nacht zubringen mußte. Am Morgen wurde er, da er noch immer nicht „gestehen“ wollte, aus dem Dorfe gejagt. Unterwegs sank er in Folge der erlittenen Mißhandlungen ohnmächtig zu Boden. Ein vorbeifahrender Wagen nahm den Beklagten auf und brachte ihn nach Szalonta.

— (Räuber.) Unter dem 14. d. wird aus Nyiregyhaza geschrieben: In der verfloffenen Nacht sind drei Männer mit eingewundenen Gesichtern in die Wohnung des Nyiregyhazer Gutbesizers Rosenbaum eingedrungen und verlangten Geld. Als Rosenbaum sich weigerte, den Räubern seine Baarschaft auszuliefern, zog einer derselben eine Pistole und feuerte dieselbe auf Rosenbaum ab. Eine zweite Kugel verwundete den Sohn Rosenbaum's. Die Räuber bemächtigten sich eines kleinen Geldschrankes und suchten damit das Weite. Der alte Rosenbaum ist der erlittenen Verletzung bereits erlegen.

— (Schiffsunfall.) Aus Fiume wird geschrieben: Der griechische Segler „Zenobia“, der mit einer Phosphatladung auf der Reise von Vone nach Fiume begriffen war, hat in Folge eines Sturmes schwere Havarien erlitten, welche das Schiff unfähig machten, die Fahrt nach Fiume fortzusetzen. Das Schiff konnte noch in den Hafen von Messina einlaufen, wo

es seine ganze Ladung löschen mußte; 250 Tonnen Phosphat wurden auf den österreichisch-ungarischen Dampfer „Maria“ und 500 Tonnen auf den italienischen Dampfer „Europa“ geladen, während der Segler „Zenobia“ in Messina zurückbleiben mußte.

— (Die Brattovicer Hufaren-Affaire.) Der in Prag empfangene „Kurier“ bringt jetzt über das kriegsgerichtliche Urtheil in der Brattovicer Hufaren-Affaire eine neue Version. Danach sollen von den 30 (?) angeklagten Hufaren 15 freigesprochen, 9 zum Tode durch den Strang und 6 zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden sein. Nach dieser angeblich aus sicherer Quelle stammenden Meldung wäre das Urtheil des Kriegsgerichtes wesentlich strenger ausgefallen, als die ersten in die Öffentlichkeit gedungenen Meldungen besagen. Wie verlautet, wird sich das Militär-Obergericht noch mit den Acten dieses Processes zu beschäftigen haben.

— (Ausfchreitungen.) Vom 14. d. wird aus Cadix gemeldet: Anlässlich einer Procession, deren Abhaltung der Pöbel verhindern wollte, kam es zu Ausfchreitungen. Gendarmen zerstreute die Menge, wobei mehrere Personen verwundet und einige verhaftet wurden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

— (Ein freigesprochener Mörder.) Die Pariser Jury fällt am 14. d. ein Urtheil, das allgemeine Entrüstung erregt. Sie sprach den Handelsagenten Fromentin frei, der den Photographen Anthelme, gegen den er eben einen Process verloren hatte, im Steigenhause des Handelsgerichtes niederschoss. Angesichts des verblüffenden Verdictes konnte der Gerichtshof Fromentin nur zur Zahlung von dreißigtausend Francs an die Hinterbliebenen Anthelme's verurtheilen.

— (Eine berühmte Nonne.) In Youghal, in der Grafschaft Cork, ist in dem dortigen Kloster die Schwester Mary Regis gestorben. Der Name dieser Nonne ist über die Grenzen des vereinigten Königreiches bekannt geworden. Schwester Mary war durch ihre Kunstfertigkeit, Muster für irische Spigen zu zeichnen, nicht nur in den Kreisen des Gewerbes, sondern auch in der vornehmsten Gesellschaft bekannt geworden. Die hohe Blüthe, deren sich die Spigenkünstlerin und -Manufactur Irlands erfreut, ist nicht zum wenigsten mit ihrem Namen verbunden. Im Youghal-Kloster wurden die kostbaren Spigen verfertigt, die in den letzten Jahren bei Familienfesten des Königshauses wie der hohen Aristokratie zu Geschenken verwendet wurden; so rührt das Geschenk des Carls von Crewe an die Herzogin von York von jener Manufactur her und auch der Brautkleider, den die bereinigte Königin von England trug, als sie dem Prinzen George angetraut wurde, ist von der verstorbenen Schwester Mary gezeichnet. Die Muster, die von ihr erfunden sind, zeigen ein wunderbares Gemisch von feinstem Geschmack und kunstvoller Einfachheit.

— (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurden im Stadtpark zwei Schälffel; selbe können vom Verlussträger aus der Restauration Ardean abgeholt werden.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 16. October.

Octave Feuillet's „Roman d'un jeune homme pauvre“ ist im Jahre 1854 erschienen. Er bedeutete den ersten durchschlagenden Erfolg des Dichters und begründete seinen Ruhm. Bald darauf ward das Werk auf die Bühne verpflanzt und fand auch in seiner dramatischen Aufzubung den Beifall des zeitgenössischen Publicums. Seither sind vier Jahrzehnte in's Land gegangen. Wir sind am An des adels angelangt, ein verarmter Edelmann“ (oder „Ein armer Edelmann“, wie der Titel der deutschen Bearbeitung auf dem hiesigen Theaterzettel lautet) muthet wie ein antikes Gericht an; der Geschmack hat sich während der abgelaufenen einundvierzig Jahre eben geändert.

Gleich von der ersten Scene an sehen wir uns in die erträumte Sphäre der seligen Marcell verlegt. Und in dieser Sphäre werden wir festgehalten, bis wir wieder hinaustreten in die wirkliche schlecht geheigte Welt, in der wir uns aber wenigstens heimlich fühlen. Der Fuld des Stückes, ein selbstverständlich nicht durch eigene Schuld, in bittere Noth gerathener Marquis, ist ein wahres Nonstrum von Edelmuth und Un-eigennützigkeit. Er pringt uns mit seiner unentwegten Großherzigkeit viel mehr als es ein ausbündiger Schurke mit seinen Vöbereien vermöchte. Er läßt auch nicht die kleinste Gelegenheit vorübergehen, um in einer geradezu unverantwortlichen Weise edel zu sein; nebenher nimmt er natürlich kein Blatt vor den Mund, wenn er irgendwie einen Anlaß erpäßt, um seinen „idealen“ Anschauungen eine theoretische Auseinandersetzung zu weihen. Ich begnüge mich mit dieser Charakterisierung der Thaten, welche er vollführt; auch diejenigen Leser, welche den Roman nicht kennen, verzichten gewiß gern auf ihre Aufzählung. Daß den Marquis das angeflammte blaue Blut in der Familie, in welche er in der untergeordneten Stellung eines Intendanten ihrer Güter eintritt, sofort als etwas ganz Besonderes verräth, ist ebenso selbstvoll, wie die Leistung, welche zuerst das Herz des Mädchens, das ihm der Dichter zugesagt hat, für ihn schlagen läßt, nämlich die wider alle Erwartung geglückte Reiterung eines wilden Pferdes. Die eben erwähnte junge Dame, Fräulein Baroque, gehört zu der Kategorie von Unglücklichen, welche, anders wie nach der Meinung des Mephistopheles die Kirche, den Besitz überreicher Reichthümer nicht vertragen können. Sie laborirt an den Millionen, die ihr zufallen werden, in solchem Maße, daß auch ihre geistigen Functionen darunter einigermaßen gelitten zu haben scheinen. Sie macht sich beinahe ein Gewerbe daraus, von einem Extrem in das andere zu fallen; was ihr Jemand über den Herrn Intendanten sagt, glaubt sie, heute das Beste, morgen oder noch vielmehr in derselben Stunde das Schlechteste. Es ist ihr nicht genug, daß der stolze Mann, nur um sie von der Reinheit seiner Gefinnungen zu überzeugen, einen feilen Abhang hinunterkriecht oder -springt, ein Wagemuth, welches seinem eigenen Anspruch nach nur durch ein Wunder einen glücklichen Ausgang nehmen kann. Das Wunder geschieht natürlich und sie kriegen einander zuguterletzt.

Um die Ähnlichkeit mit der guten Marcell zu veranschaulichen, seßt es auch nicht an einem dunklen Geheimniß, das der Abwechslung halber allerdings nicht von einer alten Wamsell, sondern von einem noch älteren Greis gekübelt wird, der wie eine männliche Ahrtrau durch das Stück schleicht und der durch die Neue über das Verbrechen seiner Jugend um sein Bischofen Verstand gebracht worden ist. Am Schluß klärt sich das Räthsel, obwohl der sterbende Greis es nicht mehr hat verlautbaren können, durch vorsorglich bei einem Notar aufbewahrte Documente auf. Dem Marquis hilft all sein Edelmuth, der ihn ein in seine Hände gelangtes Exemplar dieser Ent-hüllungen verbrennen heißt, nichts: es wird offenbar, daß er der eigentliche Eigentümer der von den Baroques usurpirten Reichthümer ist und er muß es sich gefallen lassen, sie mitammt der Braut in Empfang zu nehmen.

Das Stück, in welchem auf hiesiger Bühne zuletzt Lola Albrecht als Gast am 14. März 1892 auftrat, frankt überdies an sehr auffälligen Schwächen der Technik. Kommen und Gehen von Personen ist oft gezwungen und unmotiviert. Und was im Roman sich aus fortlaufender Entwicklung ergeben kann, erscheint hier zusammengebrängt und sprunghaft und entbehrt durchaus jeder Glaubwürdigkeit. Auch die sich um die beiden Hauptpersonen gruppierenden Gestalten bringen es in ihrer Charakterzeichnung nicht über die Theaterklischee hinaus.

Eine hervorragende brillante Leistung in Haltung und ausgezeichnetem Spiel war der Titelheld des Herrn Dumar; er entledigte sich seiner Aufgabe, von an's Wunderbare grenzendem Edelmutt förmlich zu triefen, nicht nur mit ritterlichem Anstand, sondern auch mit ergreifender Wirkung, die ihren Widerhall in wiederholten Beifallsbekundungen und nach den Act-schlüssen in stürmischen Hervorrufen bereiten Ausdruck fand. — In der wegen der stets wechselnden Gemüthsstimmungen und der fortwährenden Seelenkämpfe schwierigen Rolle der stolzen Marguerite Baroque hatte Fräulein

Barbi schließlich mit den Hindernissen der Anfängerschaft zu kämpfen. Die Bewegungen verriethen stellenweise plastische Unausgeglichenheit, das Wienenspiel war den einzelnen Momenten nicht vollkommen entsprechend ausgeprägt und das prächtige Organ von echt heroischer Färbung — vornehmlich in der letzten Scene des letzten Aufzuges bei dem das ganze Maß langverhaltener Leidenschaft enthüllenden „Ja!“-Rufe unrichtig verwerthet. Im Uebrigen nahm das Haus ihre Darbietung, deren Glanzpunkt ihr temperamentvolles und hinreißendes Spiel in der Scene in den „Ruinen“ war, nach welcher ihr auch eine Blumenpende überreicht wurde, mit ermunterndem und in mehrmaligen Hervorrufen ausklingendem Beifalle auf. In dem Stücke weht viel Salonluft, und das ist nicht ihr eigentliches Gebiet, denn ihre ganze Veranlagung scheint mehr auf hochdramatischem Felde zu ganzer Geltung gelangen zu können. — Sehr natürlich und wirkungsvoll gab Fräulein Woldeck die kleine Rolle der Christine, sie erpielte sich bei geöffneter Bühne einen Separat-Hervorruf. — Herr Genter spielte den in vielen französischen Stück-schematischen Notar aller Anerkennung werth. — Der alte Baroque des Herrn Swoboda war diesmal farblos, dagegen gab Herr Herzka den Béballan mit ausgezeichnetem Humor, Fräulein Porth den Hirtentänzer überaus herzlich und Fräulein Walberg die Frau Baroque mit Würde. — Die übrigen Rollen, die sämmtlich keine großen Anforderungen stellen, wurden von den Damen Erfurth (Hélouin), Lobs (Kubry), Steinow (Hausmeisterin), dann von den Herrn Teller (Alain), Siege (Hausarzt) und Hubl (Luffac) gut erledigt.

Original-Telegramm.

Agram, 16. October. Die Demonstration gegen die serbische Fahne auf der serbischen Kirche und dem serbischen Alumnat nahm gestern Nachmittags größere Dimensionen an. Die Polizei mußte mit gefülltem Bajonnet vorgehen, wobei mehrere Demonstranten verwundet wurden. Um 6 Uhr Abends wurde die Fahne eingezogen, worauf Ruhe eintrat. In ersten Kreisen wird diesen Vorfällen keine Wichtigkeit beigelegt; jedenfalls dürfte nunmehr die Errichtung eines serbisch-orthodoxen Bisthums in Agram Schwierigkeiten begegnen. Allgemein fällt auf, daß der Monarch den Patriarchen Brankovic ignoirt und übergeht, wie dies gestern Abends beim Cercle auf dem Balle der Stadt Agram der Fall war.

Lotto-Ziehung

vom 16. October.

Hermannstadt: 48 81 14 66 71.

Fremden-Liste

vom 16. October.

Hotel Wämischer Kaiser. S. Sojan, Hauptmann, von Predeal; Dan, Expedient, Dr. Andreas Nicu, Advocat, von Fogaras; Johann Wagner, Parret, von Kleinfeisten; J. Grund, Bräumeister, von Kronstadt; R. Rosenfeld, Reisender, von Treis; E. Sturm, Reisender, von Linz; Adolf Schönberger, Moriz Schönberger, Kaufleute, von Nagy-Enyed.

Hotel Neuhäuser. Aris Theil, Kaufmann, von Klausenburg; Lemesvari, Reisender, von Subabest; Josef Glid, Goldschmied, Josef Dürr, D. Nebenabst, Franz Ros, Reisende, von Wien; Adolf Lichtblau, Schul-Director, von Debreczin; Emil Poppatas, Fabrikant, Bartha, Josef Rehl, Gerendy, Freiwillige, von Kronstadt; Johann Roth, Alexander Rozsa, Gustav Hartz, Josef Hamerli, Rudolf Groß, Freiwillige, von Debreczin.

(Eingefendet.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen. — Schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrett, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und hienerefrei in's Haus. Käufer umgeben. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Die Siebenbürger Gebirgs-Weine von Josef B. Teutsch in Schässburg-Siebenbürgen. Tisch-, Tafel- und Edelweine, werden überall bevorzugt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 17. October 1895:

II. Abonnement. Cyprienne. 6. Vorstellung. Einspiel in 3 Acten von Victorien Carbon.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. October. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 121.25, 4-%ige Kronen-Rente 99.10, 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anf. i. Gold 124.25, 4-%ige ung. Silber 101.10, 5-%ige ung. Döbahn v. J. 1876 121.25, 4-%ige Grundentl.-Obligationen 98.24, 4-%ige Schatzguldens-Sparungs-Oblig. 100.75, Kronen-Eis.-Anf. Grundentl.-Obligat. 88.00, Ungarische Prämien-Lose 160.00, 4-%ige Teilsregulirungs-Lose 145.00, 4-%ige Deferr. Papier-Rente 100.50, 4-%ige Silber-Rente 100.75, 4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. jährl. Verz. 101.50, 4-%ige allgemeinen Sparcassa IV. Emission 101.50.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 15. October. 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 121.15, 4-%ige Kronen-Rente 99.20, 4 1/2-%ige St.-Eis.-Anf. i. Gold 124.00, 4-%ige ung. Silber 101.80, 5-%ige ung. Döbahn v. J. 1876 121.80, 4-%ige Grundentl.-Obligationen 98.00, Kronen-Eis.-Anf. Grundentl.-Obligat. 88.00, Ungarische Prämien-Lose 161.00, 4-%ige Teilsregulirungs-Lose 145.00, 4-%ige Deferr. Papier-Rente 100.55, 4-%ige Silber-Rente 100.95, 4-%ige Deferr. Gold-Rente 121.70, 4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40-%. jährl. Verz. 101.50, 4-%ige allgemeinen Sparcassa IV. Emission 101.50.

N. B. 6580/1895. [769] 3-3

Eichen-Nutzholz-Licitation.

Montag den 28. October 1895, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die Licitation zum Verkaufe von 436 Stück aus den Bauholzsclagen im Jungen- und Katharinenwalde zurückgebliebenen, ausgewählten Eichenholzstämmen statt.

Die Gesamtholzmasse dieser durchschnittlich über 65 cm. im Durchmesser habenden Eichbäume wurde mit 1418 Festmeter bemessen, wovon 70% auf Bau- und Werkholz und der Rest auf Brennholz entfallen, und mit 6285 fl. 69 kr. ö. W. geschätzt.

Das Badium beträgt 300 fl. und können alle näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen beim städtischen Forstamte eingesehen werden, wohin auch etwaige schriftliche Offerte, versiegelt und mit dem nöthigen Badium versehen, bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, den 10. October 1895.

Der Magistrat.

B. 1050/1895. [773] 3-3

1500 Eichenstämme

werden den 24. October l. J., Vormittags 10 Uhr, von Seite der Gemeinde Hahnbach in öffentlicher Feilbietung verkauft werden.

Ausrufspreis 3000 fl. ö. W., Reuegeld 300 fl. ö. W.

Die Feilbietung geschieht mündlich und im Offertwege, doch müssen die Offerte, mit dem Reuegeld versehen, bis zum 23. October l. J., 12 Uhr Mittags, in der Kanzlei des Ortsamtes einlangen.

Die Licitation findet in der Ortsamts-Kanzlei zu Hahnbach statt, wofür auch die näheren Licitations-Bedingungen innerhalb der gesetzlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

Hahnbach, am 14. October 1895.

Das Ortsamt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 18. October (auch unter dem Schlagschwerde) Fabrik des Aladar Duluresti in Borsas. (Diebstahlmarierter Besitz.)

Am 2. November (auch unter dem Auslieferungsschlag) Diebstahl des Juon Savrilla bei Alexander und Genossen in Coman. (Müßiggänger Besitz.)

Anforderung.

Dem Richter Gerichthofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Martin Horcsh und des Martin Polchner in Burgballe bis 29. November.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Annoncen vollkommen kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [880] 22

Feinster
Blüthen-Honig
in Gläsern à 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei
Carl Arz,
Hermannstadt, Heltauergasse 53.
Verwendungen nach auswärts erfolgen in Blechdojen mit dem Inhalte von 1 Kilo.
[683] 4

Man verlange stets ausdrücklich:
LOEBIG Company's
FLEISCH-EXTRACT
Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders *Loebig* in blauer Schrift. Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.
[33] 10-12

CAO YERO BESTE MIKRO
entfalter, leicht löslicher Cacao
CHOCOLADEN mit und ohne VANILLE
zu mässigen Preisen.
HARTWIG & VOGEL
BODENBACH
ANERKANNTE VORZÜGL. QUALITÄT
Überall käuflich
[848] 73-78

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbstbestattung (Cnante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.
[188] 81-86

„Préda“ Champagne
Dr. Ludwig Willibald, Nagy-Maros.
Vertreter für Ungarn:
Braun Heinrich, Budapest,
Király-utca 35-37.
[789] 3-3

Die Steinbrucher Königs-Bierbrauerei-Actien-Gesellschaft
erlaubt sich hiemit, dem p. t. Publicum höflichst zur Kenntniß zu bringen, daß sie den Verkauf ihrer Biere begonnen hat und dieselben unter der Benennung
Lagerbier, Königsbier, Märzenbier, Kronenbier und Bayerisches Bier
sowohl im Faß, als auch in Flaschen in Verkehr bringt. [710] 5-6
Preis-Courante werden auf Wunsch gratis und franco zugestellt.

Gutes Mittag- und Abendessen!
Achtungsvoll Unterzeichneter mache den hochgeehrten Herren Officieren, Einjährig-Freiwilligen und dem p. t. Publicum aus dem Civile die höfliche Anzeige, daß in der
Restauration des Gesellschaftshauses
ein
gutes Mittag- und Abendessen
bei nur mässigen Preisen im Abonnement zu haben ist. Ein Versuch wird den Beweis dafür erbringen, daß die Küche derzeit in bewährten Händen sich befindet und den Vergleich mit jeder anderen, als gut anerkannten Lobend bestehen wird.
Das zum Ausschank kommende **vortreffliche Steinbrucher Bier** und **naturreine ausgezeichnete Weine** aus den besten Weingegenden werden den p. t. Gästen zuversichtlich munden und auf prompte Bedienung wird jederzeit ganz besonders geachtet werden.
Mit der Zusicherung, daß ich Alles aufbieten werde, meine p. t. Gäste nach jeder Richtung hin zufriedenzustellen, erlaube ich mir die höfliche Bitte um recht zahlreichen Besuch und zeichne
Hermannstadt, im October 1895
hochachtungsvoll
Ferdinand Ranzinger,
Restaurateur.
[758] 3-6

Billard-Fabriks-Niederlage und Specialität-Montirung
in Hermannstadt, Elisabethgasse 2.
Achtungsvoll Unterzeichneter erlaube mir, den geehrten Herren Kaffeehaus-Besitzern, sowie den löblichen Geselligkeits-Vereinen von Hermannstadt und auswärts die höfliche Anzeige zu machen, daß ich auf hiesigem Plage
Elisabethgasse Nr. 2
eine mit
Specialität-Montirung aller Arten Billards
verbundene
Billard-Fabriks-Niederlage
errichtet habe, wofür auch alle Billard-Requisiten zu haben sind und sämtliche in das Billard-Fach einschlägigen Arbeiten zur prompten und soliden Ausführung übernommen werden.
Meine in den größten Billard-Fabriken gemachten langjährigen practischen Erfahrungen setzen mich in die Lage, alle Arten Billard-Reparaturen nach neuester Präcisions-Facon auszuführen zu können und leite ich gegen Ertrag einer Caution für beste Ausführung Garantie dar, daß ich mich bereit erkläre, in jenem Falle, als die Arbeit nicht die vollste Zufriedenheit erreichen sollte, für die Beschaffung eines neuen Billards einzustehen. Die von mir der Umarbeitung unterzogenen Billards lassen sich von neuen nicht unterscheiden und haben sich solche bisher nahezu immer besser erwiesen, als neu angeschaffte. Das Ersparniß, welches sich bei derartigen Umarbeitungen zeigt, kann gegenüber der Ausgabe bei dem Ankauf eines neuen Billards mit ungefähr 3-400 fl. angenommen werden.
Gegenwärtig stehen von mir drei feinst umgearbeitete Billards im hierortigen elegant eingerichteten „Café Habermann“, ein zweites französisches im gut frequentirten „Café Bressler“ und mehrere in den hierortigen Casinos in Venizung; dieselben finden allseitig Belobung.
Recht zahlreiche werthe Aufträge erbittet sich
hochachtungsvoll
Julius Belohlawek,
Billard-Monteur-Specialist aus Wien.
Hermannstadt, im October 1895. [768] 2-3

Nur das Beste wird geboten.
Silbe u. Gesundheit
finden die an Gicht und Rheumatismus Leidenden sicher durch den Gebrauch des echten Gicht- und Rheumatismus-Silbes; denn es ist ein verlässliches, gut und schnellwirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtereiken, Nervenschmerzen, Zittern, Lähmungen, Herzensschlag, Schiess, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstandene Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen u. dergl. Wirkung wohlthunend, schmerzstillend, häreud und kräftigend unter Beibehaltung des Leidenden. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 kr. Gebrauchsanweisung beiliegend.
Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vortrefflichkeit dieses Mittels.
Druckdorf, 31. Januar 1895.
Hochgeehrter Herr! Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß Ihr Gicht- und Rheumatismus-Mittel meiner Frau wirklich schon nach der ersten Einreibung außerordentlich gut geholfen hat, die Schmerzen haben gleich aufgehört, was bis jetzt noch auf kein Medicament vorgekommen ist. Ich will Ihren Namen aus Dankbarkeit überall bekannt machen zum Wohle der armen Gichtkranken. — Mit herzlichem Dank
Kölas, 4. März 1895.
Nur Ihr Rheumatismus-Mittel hat mir meine geliebten Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben.
Stefan Szablar, Nr. 26.
Das Geheimniß der historisch schönen **Ninon de Leuclos** ist gelüftet. Ein garantirtes, unkerbrochenes, vollkommen unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommerprossen, Lebersteine, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Leibes ist die **Ninon-Pomade** (die beste Pomade der Welt), die einzig und allein echt in Tiegeln mit eingebraunter Signatur in der **Temesvárer Stadt-Apotheke** des **Theodor Albert** zu erhalten ist. — Preis eines Original-Tiegels sammt Gebrauchsanweisung 60 kr. — Achtung! Jedes Tiegels Cartonage trägt meinen Namen in rother Schrift und ist nur die so ausgestattete Pomade als echt zu betrachten.
Hesse a/Donau, 15. April 1895.
Bitte, mir 5 Tiegel Ihrer berühmten Ninon-Pomade und Gesicht-Pomade zu senden. Hochachtungsvoll
K. Mayerl.
Bulareh, 16. Juni 1895.
Sogleich bitte ich von Ihrer Pomade, der Seife, dem Poudre und dem Waschwasser je 4 Stück zu senden, Boudre weiß. — Ich bin sehr zufrieden damit und empfehle es überall an.
Hela Nestrovits.
Budapest, 6. Mai 1895.
Ich ersuche umgehend 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie stets von Ihnen bezogen, da ich diese Ninon-Präparate, als die besten finde.
Spieß Katioza, Ulloi út 19.
Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59; Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Schässburg: A. W. Lingner, Apoth.; Szász-Rögen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kotesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch
Theodor Albert's Stadt-Apotheke
in Temesvár (Süd-Ungarn). [568] 21-26